



SWR2 Leben

## **Die gestohlenen Kinder**

Zwangsadoptionen in der DDR

Von Leila Knüppel

Sendung: 27. März 2019, 15.05 Uhr

Redaktion: Nadja Odeh

Regie: Felicitas Ott

Produktion: SWR 2019

SWR2 Leben können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter [www.SWR2.de](http://www.SWR2.de) und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:  
<http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/tandem.xml>

---

### **Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

---

### **Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?**

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder [swr2.de](http://swr2.de)

### **Die neue SWR2 App für Android und iOS**

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...  
Kostenlos herunterladen: [www.swr2.de/app](http://www.swr2.de/app)

## **DIE GESTOHLENEN KINDER**

### *01 Atmo Über Stasi-Gelände gehen*

#### **Erzählerin:**

Ein ganzer Straßenblock aus Waschbeton. Ein schwer verdaulicher Brocken deutscher Geschichte. Das ehemalige Gelände der Zentrale des Ministeriums für Staatssicherheit der DDR gleicht noch heute einer uneinnehmbaren Festung. So unverwüstlich steht es da, Grau in Grau mit dem Berliner Himmel.

### *02 Atmo ins Haus eins gehen*

#### **Alternativ: 02 B Atmo alternativ Katrin und Viola gehen rein**

#### **Erzählerin:**

Im Haus eins, dem früheren Dienstsitz von Erich Mielke, dem Minister für Staatssicherheit, ist nun das Stasi-Museum untergebracht – und die „Union der Opferverbände Kommunistischer Gewaltherrschaft“. Hier hat auch Katrin Behr ihren Arbeitsplatz.

#### **01 OT Katrin Behr Jetzt sitzen wir hier:**

„Allein die Vorstellung, wenn Herr Mielke das wüsste, dass wir hier drin sitzen, der würde sich im Grab umdrehen.“

Viola: „Oder Frau Honecker.“

### *03 Atmo Flur*

#### **Erzählerin:**

Katrin Behr hat den Verein „Hilfe für die Opfer von DDR-Zwangsadoptionen“ gegründet, berät Betroffene, Kinder und Eltern, die sich auf die Suche nach ihren Angehörigen machen. Gerade schaut Viola G. vorbei. Die beiden kennen sich seit vielen Jahren, sind mittlerweile Freundinnen.

#### **02 OT:**

Katrin Behr DDR-Geruch + Atmo ins Büro gehen

Katrin Behr: „Für jemand, der jetzt wie Viola oder andere Fälle, die durch die Stasi verfolgt worden sind, da ist das schwieriger. Wenn jemand mega-schwer traumatisiert war. Ich sag dann immer: Sehen Sie es doch mal so, jetzt sitzen wir hier, und das ist doch eine schöne, tolle Momentaufnahme, wenn einem das bewusst wird.“

Viola G-W: „Als ich das erste Mal zu dir hierhergekommen bin, dieser Geruch. Habe ich zu meiner Tochter gesagt, das riecht hier richtig nach DDR, das geht ja nicht mehr weg.“

### *04 Atmo Viola sucht ihre Akte*

**Erzählerin:**

Im Büro von Katrin Behr und ihrer Kollegin ist Schluss mit grau-grauer Geschichte: ein buntes Wirrwarr aus Papieren, Familienfotos, Kaffeetassen. Der kleine Yorkshire Terrier Pippi Lotta sitzt unter dem Schreibtisch.

**03 OT Viola Ihre Geschichte:**

Viola: „Wann war ich das erste Mal da?“

Katrin: „12“

Viola: „2012. - Das erste Mal, wo ich hier ankam, da war ich hier und hab erzählt, dass ich 1983 einen kleinen Jungen zur Welt gebracht habe und der ist zu früh geboren. Und ich bin dann eher entlassen worden, der Kleine war noch in der Klinik. Und ich hatte schon ein einjähriges Mädchen, das war in der Wochenkrippe, die wollte ich dann abholen und dann mit ihr ins Krankenhaus fahren, ihr Brüderchen anschauen. Dann kam ich freudestrahlend an, in der Wochenkrippe und die Heimleiterin rief mich denn: Kommen Sie mal ins Büro. Meine Mandy stand dann draußen, hat sich mit jemand unterhalten. Da sagt sie so: Sie unterschreiben das jetzt hier oder sie kriegen jetzt Mandy nicht mit nach Hause.“

Reporterin: „Was unterschreiben?“

Viola: „Ja, das habe ich auch gefragt: Was unterschreiben. Die Papiere, das sind Adoptionspapiere. Wie sonst kriege ich Mandy nicht mit nach Hause? Nein, sonst kriegen sie Mandy nicht mit. Ich war 19. Ich wusste überhaupt nicht, was die Frau jetzt wollte. Ich hab das dann unterschrieben, weil: Mandy stand draußen und hat Mama gerufen. Habe ich unterschrieben, habe gedacht, okay, wenn du raus gehst, ist das eh Humbug, du fährst in die Klinik, guckst nach deinem Kind, dann ist das erledigt. Da habe ich das unterschrieben, bin raus, habe meine Tochter mitgenommen. Am nächsten Tag bin ich in die Klinik und da haben sie mich nicht mehr rein gelassen. Also habe ich mein Kind seitdem nicht mehr gesehen.“

Reporterin: „Ist das ein typischer Fall?“

Katrin: „Also, bei Viola ihrem Fall ist das so gewesen, dass die Mütter prinzipiell Zweifel haben, glaubt man mir meine Geschichte? Das ist dann auch das, was viele Mütter hemmt, auch die Beratung aufzusuchen und zu sagen: So und so ist das. Im Fall von Viola gibt es nur ein vorgedrucktes Formular und eine Unterschrift, mehr nicht.“

Viola: „Ja, wir haben mit dem Jugendamt gesprochen.“

*05 Atmo in den Akten blättern***Erzählerin:**

Warum hat man die junge, unverheiratete Mutter damals, 1983, zur Adoption gedrängt? Und wo könnte ihr Sohn, Michael, nun sein? – Die beiden Frauen haben bei Ämtern und Archiven nachgefragt.

Viola schlägt einen Hefter mit Fotokopien auf: Geburtsurkunden, andere Dokumente – ihre Stasi-Akte.

*05 Atmo in den Akten blättern (Nochmal hochziehen)*

Viola: „Aber da steht ja auch nichts drin, in den Stasi-Akten.“

Katrin: „Nicht, dass sie auffällig geworden wäre. Gar nichts.“

Reporterin: „Und die wurde angelegt...?“

Viola: „Nachdem ich ausgereist bin.“

...erst Jahre nach der Adoption. Damals hatte Viola schon geheiratet und – außer ihrem verschollenen Sohn – zwei Kinder.

#### **04 OT Viola Stasi-Akte liest vor:**

Viola (liest vor): „Sie zeigt kein Engagement auf gesellschaftlichem Gebiet: Ihre politische Einstellung ist schwer einzuschätzen. Das Verhältnis zu den Kindern kann als gut eingeschätzt werden. - Da steht überhaupt nichts drin. Dass ich mich irgendwo schlecht benommen hätte, überhaupt nichts.“

Reporterin: „Warum sind sie dann ins Visier geraten?“

Katrin: „Das werden wir nicht rausbekommen. Ja, vielleicht war gerade jemand da, der jemanden kannte, der unbedingt ein Kind haben wollte, und dann gesagt hat: Hier kommt ein Kind, und dann können wir das machen. Bei Viola gehe ich einfach davon aus: Sie war 19 und das zweite Kind war innerhalb von einem Jahr da. Erwischt hat es eben viele alleinstehende Mütter. Das muss man wirklich dazu sagen. Die sind leichte Beute.“

#### **Erzählerin:**

Von Schicksalen wie dem von Viola G. wird in vielen Medien berichtet. Forschungsergebnisse zu dem Thema gibt es bisher allerdings kaum.

#### *06 Atmo Mit Christian Sachse zur Ausstellung gehen*

#### **Erzählerin:**

Einer der Wenigen, die das Phänomen etwas grundsätzlicher einordnen können, ist der Historiker des Verbandes, Christian Sachse.

Mit ihm treffe ich mich einige Stockwerke tiefer, im Stasi-Museum, in der Sonderausstellung zum Thema „Zersetzungsmaßnahmen“. Statt offen mit Repressionen gegen missliebige Bürger vorzugehen, durchleuchtete die Stasi deren gesamtes Leben.

#### **05 OT Christian Sachse Zersetzung:**

„Und von dort aus wurde dann ein Maßnahmenplan entwickelt, die sogenannte Zersetzung, wo die Kreisdienststellen gesagt habe, was kann man denn da machen: Ach, der hat einen gewissen Hang zum Alkohol, das verbreiten wir mal unter seinen Arbeitskollegen. Oder: Der ist fremdgegangen, damit konfrontieren wir seine Ehefrau.“

#### *07 Atmo Durch die Ausstellung gehen*

#### **Erzählerin:**

Wir gehen vorbei an einigen Texttafeln, auf denen beschrieben wird, mit welchen perfiden Maßnahmen die Stasi voring. Auch Christian Sachses einstiges Leben könnte hier mittlerweile als Ausstellungsstück hängen.

#### **06 OT Christian Sachse Beruflicher Misserfolg:**

„Bei mir ist es so gewesen, meinen beruflichen Misserfolg zu organisieren. Ich war ja Pfarrer zu der Zeit – und da hat man die Kreise der jungen Gemeinde, die ich

gegründet habe, da hat die Staatssicherheit nicht offen agiert, sondern den Schuldirektor angerufen und gesagt, da guck mal, in deiner Schule sind zwei Schüler, sprich mal mit denen, die sind bei diesem bekloppten Pfarrer. Und daraufhin sind die meisten aus Vorsicht weggeblieben. Innerhalb von vier Wochen war keiner mehr da. Hab ich gedacht, Sachse, hier bist du an der falschen Stelle, wenn du es nicht mal schaffst, so einen Kreis aufzubauen und zu halten und für Stimmung zu sorgen. Das ist so eine Möglichkeit von Zersetzungsarbeit.“

**Erzählerin:**

Dass die Stasi dahintersteckte, erfuhr Christian Sachse nur durch Zufall – von einer mutigen Schülerin.

**07 OT Christian Sachse Selbstbewusstsein:**

Christian: „Es gibt auch Leute, die haben überhaupt gar keine Signale gehabt, die merken nur, dass ihre Umwelt plötzlich so reagiert, dass sie sich nicht mehr auf sie verlassen können. Man schwimmt in dieser Welt herum und verliert das Selbstbewusstsein, das psychische Gleichgewicht. Das ist unglaublich schwer auszuhalten. Diese Mechanismen werden hier in der Ausstellung dargestellt.“

Reporterin: „Gehörte denn die Zwangsadoption zu den Zersetzungsmaßnahmen?“

Christian: „Also, es gibt ja diese Vorstufe, die meines Erachtens wesentlich öfter praktiziert worden ist: Das war die Heimeinweisung gegen den Willen der Eltern. Das konnte man sehr unbürokratisch machen. Da war das Kind halt weg. Also, mein eigener Sohn, der hatte immer, wenn wir verreist sind zu politischen Aktionen, einen Zettel auf dem Tisch: Meine Eltern sind nicht mit einer Heimeinweisung einverstanden. Die und die nehmen das Kind auf.“

Reporterin: „Das heißt, das Drohszenario: Dann nehmen wir dir dein Kind weg, das war jedem bewusst und präsent?“

Christian: „Ja, ja.“

**Erzählerin:**

Christian Sachse bleibt vor einer der Ausstellungstafeln stehen:

**08 OT Christian Sachse gesetzlich erlaubt:**

Christian: „Ach hier, sehen Sie. Hier haben wir es doch: Die Jugendhilfe droht den Eltern mehrfach mit dem Entzug der Kinder, weil das Elternpaar seinem sozialistischen Erziehungsauftrag nicht nachkam. Das war also durchaus gesetzlich erlaubt, jemanden das Kind zu entziehen.“

Reporterin: „Warum gibt es denn dazu bisher so wenig, warum wurde so wenig geforscht?“

Christian: „Also, ich habe den Eindruck, dass es erhebliche Vorbehalte gab, die Sache überhaupt zu erforschen, weil aus westlicher Sicht ist es natürlich so, dass eine Adoption eine endgültige Sache ist. Es gibt ja ein richtiges Nachforschungsverbot, um die Kinder, die irgendwann die Eltern gewechselt haben, in Ruhe zu lassen und auch den neuen Eltern die Chance zu geben, dass sie da nicht noch einmal behelligt werden. Das ist eine sinnvolle Sache und der Gesetzgeber konnte natürlich gar nicht einplanen oder wissen, dass es mal eine DDR geben würde, in der in sehr hoher Zahl Zwangsadoptionen oder undurchsichtige Adoptionen gemacht worden sind, wo man noch einmal nachforschen muss.“

Reporterin: „Auf wie viele Fälle ist man denn bisher gestoßen?“

Christian: „Das ist sehr schwer sagbar. Alle, die gefragt werden, halten da den Mund, weil wir selten einen Fall von hinten nach vorne durchgeprüft haben. Man kann eigentlich gar nichts sagen. Also, rein gefühlsmäßig, ich bin ja viel in den Akten, in den Archiven unterwegs, würde ich schon von nicht weniger als mehreren hundert Fällen ausgehen. Das kann man sagen, weil: Sonst würde ich statistisch gesehen nicht auf oft auf solche Dinge treffen.“

**Erzählerin:**

Auch ist bis heute nicht wirklich klar, ob es eine Art zentrale Anweisung zum Thema Zwangsadoptionen gegeben hat, erzählt Christian Sachse, während wir vorbeigehen, an Spionage-Kameras und anderen Stasi-Gerätschaften.

**09 OT Christian Sachse Gelegenheitsstrukturen:**

„Da muss man sagen, auch in der Diktatur können solche Anweisungen nicht gegeben werden, ohne Proteste auszulösen. Also musste man so etwas anders machen. Man hat ein paar richtungsweisende Aufsätze veröffentlicht in der Jugendhilfe, da stand drin: Wer jetzt in den Westen abhauen will und wird an der Grenze geschnappt, der ist es nicht wert, Kinder zu erziehen, sollte man ihm wegnehmen. Und das sind solche halbgaren Anweisungen, die findet man an verschiedenen Stellen, Transitvergehen, wenn Eltern länger inhaftiert sind. Das heißt, es wurde von oben eine Art Spielraum eröffnet, wo man sagen konnte: Hier passt es, hier passt es nicht. Aber man konnte sich sicher sein, wenn man so ein Adoptionsverfahren in Gang setzte als Funktionär, dass man dafür nicht bestraft wurde, falls es schief ging oder so, dass das gedeckt wurde. Das heißt, es gab, ja, Gelegenheitsstrukturen sagt es vielleicht am besten aus.“

*08 Atmo Akten ansehen*

**Erzählerin:**

Oben, im Büro, gehen Katrin Behr und Viola G. noch einmal alle Dokumente durch. Die Adoptionsakte ist nicht dabei. Die darf Viola sich offiziell nicht ansehen – wegen des Ausforschungsoffenbarungsverbots.

**10 OT Katrin Behr Vermittlungsstelle:**

„Ich habe ihr aber trotzdem empfohlen, sich an die damalige Adoptionsvermittlungsstelle zu wenden, mit der Bitte, ob sie eine Kontaktherstellung ermöglichen können.“

*09 Atmo Brief herauskramen*

**Erzählerin:**

Mittlerweile hat Viola Antwort vom Amt. Sie haben ihren Sohn Michael kontaktiert – und dieser hat geantwortet.

**11 OT Viola liest Brief von Michael vor:**

„Das ist der Brief, den er mir geschrieben hat. Der war nicht so. - Für mich ist das einfach so: Da geht das Kind zum zweiten Mal verloren. Er will ja erst einmal nichts

wissen. Ich will ihn auch nicht rausreißen oder so, das war nie meine Absicht. Aber das war für mich, da hatte ich ein paar Tage zu knabbern dran gehabt.“

Reporterin: „Kannst du den Brief mal vorlesen?“

Viola: „Oh, Gott. – Sehr geehrte Frau G., wie ich durch eine Suche im Internet gefunden habe, suchen sie schon sehr lange nach mir. Das kann ich durchaus verstehen. Leider muss ich ihnen mitteilen, dass ich keinerlei Kontakt wünsche. Ich kann ihnen versichern, dass ich in einer sehr liebevollen Familie aufgewachsen bin. Ich hatte eine tolle Kindheit und Jugendzeit. Obwohl mich meine Eltern recht früh bezüglich meiner Adoption aufgeklärt haben, hatte ich niemals nur einen Gedanken an meine leiblichen Eltern verschwendet. Mir geht es in meiner Familie sehr gut, und ich hätte mir keine besser wünschen können. Kontakt zu Ihnen würde mein Leben, so wie es jetzt ist, komplett zerstören. Nichts wäre mehr so, wie es war. Ich bitte Sie deshalb, meinen Wunsch zu akzeptieren und keinen Kontakt zu mir aufzunehmen. – Das ist ein harter Brief. Da bin ich gerade dabei, das mit einem Therapeuten aufzuarbeiten, weil so viel kam, dass ich da oft geweint habe und psychisch auch labil war. Wobei ich sagen muss, dieses Weihnachten war das erste Mal, dass ich nicht weinen musste. Sonst habe ich ja jedes Jahr eine Kugel für Michael mit an den Baum gehangen. Und dieses Jahr hab ich das nicht gemacht, dieses Jahr habe ich auch nicht geweint. Es hat zwar was gefehlt, aber das ist immer so. Man denkt schon oft dran. Der Schmerz geht auch nicht weg. Der bleibt einfach.“

#### **Erzählerin:**

Katrin Behr kennt die andere Seite: die des adoptierten Kindes – und weiß, wie sehr man sich hin- und her gerissen fühlen kann, zwischen leiblichen und Adoptiveltern.

#### **10 Atmo Fotos entdecken: Reporterin: „Was sind das denn für Fotos?“**

**Katrin: Das ist meine leibliche Mama, kurz bevor wir getrennt worden sind.“**

#### **Erzählerin:**

Ein Schwarz-Weiß-Foto steht auf Katrin Behrs Schreibtisch. Eine junge Frau: weiches, kindliches Gesichtsoval, darüber eine kecke Kurzhaarfrisur. Selbstbewusst und offen schaut sie in die Kamera. Daneben sitzen zwei kleine Kinder.

#### **12 OT Katrin Behr altes Foto:**

„Hier links bin ich und das ist mein Bruder. Und das ist das einzige Bild, was wir aus Kindheitstagen haben. Das hat mein Cousin gefunden und mir geschickt. Und er hat das per Whatsapp geschickt, als das ankam, mir sind so die Tränen in die Augen geschossen, das war so... Weil ich gesagt habe, ich bedauere es so, es gibt kein einziges Bild aus dieser Zeit. Es ist, als wenn es die nicht gegeben hat.

Ich bin hier durch das ganze Haus, in jedes Zimmer gerannt, habe gesagt: Guck mal, guck mal, das bin ich als kleines Kind. Ich habe geweint, ich habe bitterlich geweint – und gleichzeitig voller Freude. Da ist alles an Emotionen durchgekommen.“)

#### **13 OT Katrins Behr Tag der Trennung:**

Reporterin: „Als kleines Kind sind sie von ihren Eltern getrennt worden, mit vier oder fünf Jahren.“

Katrin: „Mit viereinhalb. Der 7.2.1972, das Datum werde ich nie vergessen. Da haben die morgens ganz laut geklopft, so lautes Bummern, tiefe Männerstimmen: Macht auf! Und dann haben wir die Tür aufgemacht, und dann haben sie sie so, wie sie an

der Tür stand, rausgerupft. Und Mutter dann vorne und hinten ein Kind und mit denen auch echt gemeckert: Vorsicht, das sind Kinder, muss das sein. Da war die immer noch so mutig, aber sie war so. Wenn ihr etwas nicht gepasst hat, dann hat sie den Mund aufgemacht.“

**Erzählerin:**

Katrin, ihr Bruder und ihre Mutter werden nach draußen geführt, die Mutter in ein Auto gesetzt. Wie sie den Kindern mit Handschellen gefesselt zuwinkt, ist das Letzte, was die kleine Katrin von ihrer Mutter sieht.

**14 OT Katrin Behr Abschiedsszene:**

Reporterin: „Und weswegen ist sie dann verurteilt worden?“

Katrin: „Wegen des 249er, Gefährdung der öffentlichen Ordnung durch Arbeitsverweigerung beziehungsweise Arbeitsbummelei. Und bei ihr war das so, sie hat eine vorgeschriebene Arbeit gehabt und sie hat sie nicht wahrgenommen und hat sich um andere Arbeit bemüht, hat aber nichts bekommen. Aber der Auslöser war gewesen, dass sie mich zum Kindergarten bringen wollte, mich abgeben wollte, und dann wurde ich nicht mehr angenommen. Und meine Mutter voll panisch: Ihr roten Schweine, wie soll ich mir Arbeit suchen, wenn ihr mir auch noch den Kindergartenplatz wegnehmt.“

**Erzählerin:**

Katrin kommt in ein Heim, wird von ihrem Bruder getrennt. Viele Monate erfährt sie nichts über ihre Mutter, hofft, dass diese sie abholt.

**15 OT Katrin Behr Adoption:**

„Gesagt, was mit der Mutter ist, hat gar keiner was. Erst eineinhalb Jahre später, dann als die Oma plötzlich noch einmal auftauchte. Nachdem die ersten zwei Vermittlungsversuche in Pflegeheime missglückt waren, tauchte die Oma noch einmal auf, sagte: Alte Familie ist vorbei, Mama ist im Gefängnis. Da ist sie gerade das zweite Mal verurteilt worden, für fünf Jahre. Und dann sagt sie: Ist vorbei. Du musst jetzt mit der nächsten Familie mitgehen oder du bleibst für immer im Heim. Was macht man denn dann als kleines Kind? – Also gehst du mit der nächsten Familie mit.“

Reporterin: „Was hat die Adoptionsfamilie denn gesagt, weswegen du nicht zu deiner Mutter kannst?“

Katrin: „Ein einziges Mal habe ich gefragt, da war ich elf, zwölf, und da hab ich gesagt, was ist eigentlich mit meiner Mama. Und ich habe mit elf, zwölf natürlich nicht auf dem Schirm gehabt, dass ich sie mit der Frage auch verletzte. Und sie ist wie erstarrt und dann hat sie rausgehauen: Ja, die ist lieber feiern gegangen und hat sich von Männern aushalten lassen. Und dann war das wirklich wie eine ganz eisige Kälte zwischen uns. Und ich habe gedacht, ne, das stimmt nicht. Wenn Mama mal feiern war, dann war da immer jemand, der auf uns aufgepasst hat. Nein. Aber trotzdem war der Samen des Misstrauens gesät worden. Vielleicht stimmt das ja doch.“

**Erzählerin:**

Noch in weiteres Foto steht auf dem Schreibtisch: Ein Bild von Katrin Behr, noch einige Jahre jünger, in weißer Bluse und dunkler Hose. Daneben eine ältere Frau,

ebenfalls in weißer Bluse und dunkler Hose: ihre leibliche Mutter. Beide lächeln in die Kamera

#### *11 Atmo Zweites Foto ansehen*

*„Das war 2009, und das ist das Einzige von uns zusammen nach dem Wiederfinden.“  
– „Da sieht man aber auf jeden Fall Ähnlichkeit.“*

#### *12 Atmo Büro*

#### **Erzählerin:**

Erst als Katrin erwachsen ist, 1989, beginnt ihre Suche nach ihrer leiblichen Mutter. Sie ist bereits verheiratet, hat ein Kind, ist mit dem zweiten schwanger, da wird ihr zu einer genetischen Untersuchung geraten.

#### **16 OT Katrin Behr Genetiker:**

„Dann sind wir hat zu einem Genetiker gegangen, um das untersuchen zu lassen, und dann sagt er, na ja, da brauchen wir mal das Blut von ihnen und ihrer Mutter. Und dann habe ich gesagt: Meine Mutter, das geht nicht. Ich bin adoptiert, das ist nicht meine richtige Mutter. Ach, sagt der, da müssen sie mal zum Jugendamt Gera hingehen, da liegen ja ihre Adoptionsakten. Und ich weiß noch, dass ich den angeguckt habe: Echt? - Ja, sagt er. Und ich raus: Wie cool ist das denn? Da habe ich eine richtig gute Ausrede, warum ich meine leibliche Mutter suche, ohne meine Adoptiveltern verletzen zu müssen. Das war so: Ja, ja, das mach ich. Da kam gleich eine Freude bei mir auf. Da öffnete sich mein Herz und alles ganz aufgeregt. Und dann hatte ich den Zettel: Ach ne, ja, vielleicht doch. Was mach ich denn??“

#### **Erzählerin:**

Der Zettel verschwindet für Monate in der Küchenschublade.

#### **17 OT Katrin Behr Treffen Mutter:**

„Dann gab es wieder so eine Situation, wo ich überrannt wurde von einer so tiefen Traurigkeit, wo ich nicht wusste, wo die herkam. Die war plötzlich da, von jetzt auf gleich, hat mich mit so einer Wucht erwischt. Da wusste ich, ich muss ihr schreiben – und habe mich hingesetzt und hab ihr dann geschrieben, und zwei Tage später war Post von ihr da. Und ich so: Boah und uhu – und hab mich gar nicht erst getraut, es aufzumachen. Ich weiß gar nicht mehr, was genau drin stand – ich weiß nur noch, dass drin stand, natürlich weiß sie, wer ich bin, und sie wartet schon so lange auf ein Zeichen von mir und ich kann jederzeit vorbeikommen. Und dann war ich misstrauisch und habe gedacht, na, wenn sie meint, jederzeit, dann kann ich eigentlich auch morgen, Freitagnachmittag einfach so hinfahren. Mein Mann hatte damals 13 Uhr Schluss freitags und dann sind wir da hin. Und dann haben wir da angehalten. Und dann habe ich gesagt, du, ich kann das jetzt nicht mit Ehemann und Kindern dazu, ich mach das allein, und dann habe ich da geklingelt und sie am Fenster: Ja, hallo! Ganz freundlich, so süß. – Und ich so: Ja, ich suche eine Frau... - Ach, kommen sie doch einfach hoch, die Tür ist offen. Und dann stand sie oben und hinter ihr war so das Fenster, die Sonne schien auf sie drauf. Ich guck wieder auf meinen Zettel: Ich suche eine Frau... - Katrin? – Und ich: Ja? – Mein Kind. Und dann lagen wir in den Armen. Das war... Ich habe nur geschnuppert an ihr, ich hab nur gerochen. Hab gedacht, das ist sie.“

**Erzählerin:**

Ein Happy End gibt es trotzdem nicht: Weder für Katrin Behr, noch für die meisten anderen Betroffenen. Die Jahrzehnte lange Trennung bleibt. Eltern und Kinder leben in unterschiedlichen Welten. Selten finden sie wirklich wieder zueinander.

Auch eine Rehabilitierung und Entschädigung für Betroffene von Zwangsadoptionen gibt es noch nicht. Dafür müsste erst einmal durch eine wissenschaftliche Studie festgelegt werden, was Zwangsadoption genau bedeutet. Eine solche soll demnächst in Auftrag gegeben werden, sagt Katrin Behr.

**18 OT Katrin Behr Keine Rehabilitierung:**

„Aber auch da wird es zwei, drei Jahre dauern, eh irgendwas rauskommt. Und manche Leute haben einfach keine Zeit mehr zu warten. Und ich finde, von der Regierung ist wirklich eine Verantwortung gegeben, im Interesse der Betroffenen zu reden, weil: Viola und den andern Müttern hilft es nicht, oder mir und meinem Bruder, uns Kindern hilft es nicht, wenn sie auf irgendwelchen politischen Events Blablabla reden, zu irgendwelchen Sachen mit Wiedervereinigung, wenn den Betroffenen nicht geholfen wird. Das geht nicht.“

**Erzählerin:**

In den Jugendämtern und Adoptionsstellen sitzen bisweilen noch alte DDR-Mitarbeiter.

**19 OT Katrin Behr Nicht vergessen:**

„Keiner von diesen Leuten ist je zur Verantwortung gezogen worden. Ich meine, da muss man auch gesellschaftlich dazu stehen, dass so etwas gemacht worden ist. Bei allem Verständnis dafür, dass man manches vergessen möchte, aber manches muss man halt beim Namen nennen. Das ist halt so.“

*13 Atmo aus Gebäude gehen, Fahrstuhl*

**Erzählerin:**

Katrin Behr packt ihre Tasche, nimmt ihren kleinen Hund. Pippi hat sie ihn genannt. Wie das Mädchen aus dem Kinderbuch von Astrid Lindgren, das alleine lebt, aber so stark ist, dass es ein Pferd stemmen kann.

Als wir rauskommen, hebt der Hund schnell sein Beinchen – am ehemaligen Ministerium für Staatssicherheit.